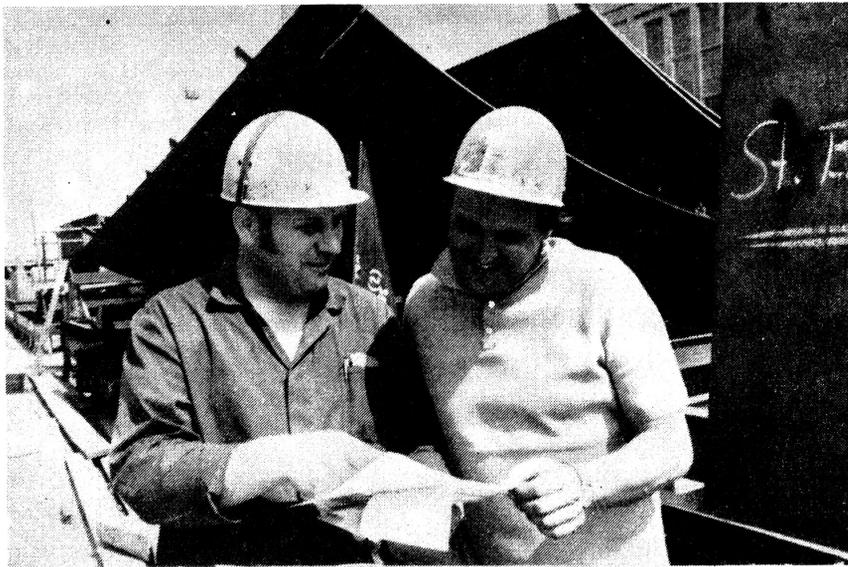


Die Meister Genosse Gerhard Grychta (l.) und Genosse Eckhard Kolberg bei einem „zufälligen“ Erfahrungsaustausch in der Nähe ihrer Arbeitsplätze auf dem Gelände der Mathias-Thesen-Werft in Wismar

Foto: Preuß



Unklarheiten. So gab es zum Beispiel Schweißer, die nicht davon überzeugt waren, daß bei einem solchen Erfahrungsaustausch überhaupt „etwas unter dem Strich“, wie sie sagten, herauskommt. Kollegen aus dem Kollektiv Grychta fragten: „Was haben wir davon, wenn das Kollektiv Kolberg besser wird?“

In ihrer Antwort erinnerten die Genossen daran, daß jeder für den Plan als Ganzes Verantwortung trägt und deshalb sich auch niemand damit zufrieden geben darf, wenn der andere zurückbleibt. Von der guten Arbeit aller hängt es schließlich ab, wie es dem Kollektiv unserer Werft gelingt, die Schiffe, vor allem für die Sowjetunion und für die anderen sozialistischen Länder, termingemäß und in ausgezeichnete Qualität zu

übergeben. Wichtiger Anreiz sind dabei die sozialistische Hilfe und der Erfahrungsaustausch, denn sie tragen zur gegenseitigen Bereicherung und zum besseren Kennenlernen bei.

Weiter erklärten die Genossen, daß das gemeinsame Eigentum an den Produktionsmitteln das Kollektiv dazu verpflichtet, die Grundfonds effektiv zu nutzen und zu mehren. Auf dieser Grundlage ist es nicht nur möglich, sondern sogar notwendig, in der Produktion zwischen den Werkträgern die Beziehungen der kameradschaftlichen Zusammenarbeit und der gegenseitigen Hilfe weiter zu vertiefen.

Nachdem die Fragen zum Erfahrungsaustausch aus beiden Kollektiven von den Genossen ausführlich beantwortet und auch die letzten Zweifel

I reformation

Universität und Betriebe Hand in Hand

Die Martin-Luther-Universität in Halle mit ihren 17 000 Studenten, Wissenschaftlern und Mitarbeitern ist ein gewaltiges wissenschaftlich-technisches Potential. Daß es im Territorium unmittelbar praxiswirksam wird, davon überzeugte sich das Sekretariat der Stadtleitung Halle während eines Arbeitsbesuches an den Sektionen Wirtschaftswissenschaften und Polytechnik.

Die Genossen der Universität konnten auf die immer enger werdenden

Kontakte zwischen der Universität und den Betrieben hinweisen. Wichtig sind dabei die unmittelbaren Ergebnisse im Produktionsprozeß bzw. im Forschungsbereich. Diese Kontakte führen auch zur praktischen Bereicherung der Lehre, zur Mitverantwortung der Studenten, die sich „vor Ort“ durchsetzen müssen.

Dies war beispielsweise bei den Recherchen zur Kapazitätserfassung spanabhebender Maschinen notwendig. In 35 Betrieben sind 2163

solcher Maschinen von den Studenten im Praktikum erfaßt worden, um die organisatorischen Voraussetzungen für eine „Bank produktiver Reserven“ zu schaffen. Über einen Rechner kann jetzt die freie Kapazität angeboten werden.

Die Genossen des Sekretariats der Stadtleitung erfuhren noch von vielen guten Beispielen der Zusammenarbeit von Universität und Betrieb und von deren volkswirtschaftlichen Nutzen. Sie gaben den Genossen der Universität wertvolle Hinweise, wie diese Zusammenarbeit weiter ausgebaut werden kann. (NW)